

Der Eulen-Rundblick nach 20 Ausgaben

Ein Rückblick auf eine bewegte Zeit

von Ruben Wickenhäuser

Eine Schriftenreihe außerhalb der Universität speziell über den Schutz und die Lebensweise von Eulen: Ein gewagtes Vorhaben angesichts eines doch recht speziellen Themenfeldes. Ein Verlag würde sofort Zweifel anmelden. Wer soll das lesen? Gut, die Mitglieder. Aber wer soll Beiträge liefern? Wird es denn genügend Artikel geben, um regelmäßig eine ganze Ausgabe füllen zu können? Bleibt es da nicht bei einer schmalen Broschüre? Lohnt sich denn die ganze Mühe? Es ist gut, dass die AG Eulen kein Verlag ist: Der Eulen-Rundblick sollte zu einem Beispiel dafür werden, dass Wagnisse durchaus ihre Berechtigung haben und zu Erfolg führen können. Denn die Schriftenreihe hat sich zu einem beeindruckenden Magazin gemauert. Was als dünnes Heft begann, ist nun eine in letzter Zeit über hundert Seiten starke Publikation. Doch die Masse ist es nicht allein, die ihn auszeichnet. Auch das Niveau des Rundblicks ist beachtlich. Von Anfang an hatte der Eulen-Rundblick einen hohen Anspruch daran, über Lebensweise, Erhaltung und Lebensraumpflege der Eulen zu berichten, und bot damit seinen Leserinnen und Lesern sowohl eine aufschlussreiche fachliche Lektüre, als auch Hilfsmittel für ihre praktische Arbeit im Eulenschutz. Nun, nach Erscheinen des 20. Heftes, der Nummer 64, ist es wieder einmal an der Zeit, kurz innezuhalten und die Genese des Eulen-Rundblicks zu reflektieren.

Was die Beitragenden in den vielen Jahren seines Bestehens geleistet haben, ist in jeder Hinsicht beachtlich: Sowohl was die beschriebenen Projekte betrifft, die sie im Felde durchführten; als auch, was die Erkenntnisse betrifft, die über den Eu-

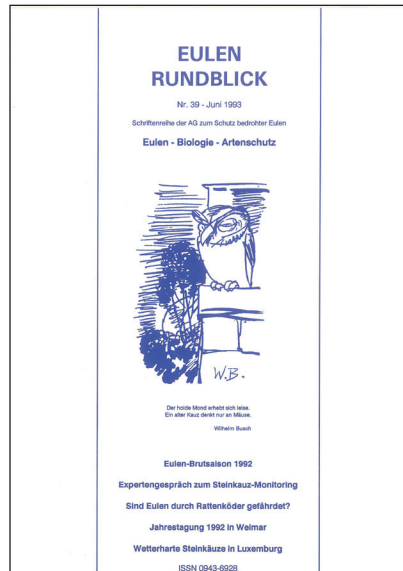


Abbildung 1: Titel Nr. 39

len-Rundblick der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden sind. Nicht minder in Hinblick auf das enorme ehrenamtliche Engagement, das sowohl das reine Abfassen einzelner Beiträge, als auch die Betreuung und Pflege dieser umfangreichen Schriftenreihe umfasst. Die Feststellung, dass der Schutz unserer Umwelt uns eine Herzensangelegenheit ist, wird mit dem Eulen-Rundblick also in vielerlei Hinsicht bestätigt. Mögen es oft nur kleine Erfolge sein, mag die Arbeit immer wieder von Rückschlägen geprägt sein, wenn man zurücktritt und den Blick auf das große Ganze richtet, dann präsentiert es sich mit dem Eulen-Rundblick eindrucksvoll: Engagement entfaltet Wirkung. Wir können Einfluss nehmen, und wir tun es.

Ein solcher Blick aufs Ganze soll an dieser Stelle vorgenommen werden. So, wie man ein Gemälde erst einmal in seiner Gesamtheit auf sich wirken

lässt, soll hier keine erschöpfende Analyse geboten werden. Ziel ist es vielmehr, ein Gefühl für die Entwicklung der Schriftenreihe zu geben. Erfreulicherweise öffnet sich dabei der Blick auf eine durchaus positive Zukunft.

Eine Erfolgsgeschichte

Voll der Hoffnung auf eine solche Zukunft waren bereits die Beitragenden des ersten Eulen-Rundblicks (Abbildung 1). Er stellte eine Neuausrichtung des bereits bestehenden Rundbriefs dar, wie KARL RADLER im Vorwort der ersten Ausgabe feststellt, die die laufende Nummer 39 trägt:

„[Nun] war die Zeit gekommen, [...] aus dem Rundbrief bzw. INFO in seiner Mauser (ähnlich der der Eulen) das Aussehen bzw. Image der Zeitschrift Eulen-Rundblick zu entwickeln. [...] Der Eulen-Rundblick wird also künftig das Organ sein, über das die AG EULEN neue Erkenntnisse, Methoden und Erfahrungen zur Biologie und zum Schutz von Eulen bewertet und weitergibt.“¹ Und in der Folge Nummer knüpft er an: „unser Rundbrief, der sich jetzt zu einer Zeitschrift gemauert hat“². Ausdrücklich als „1. Eulen-Rundblick als Info Nr. 39“ wird die Nummer in der „Kleinen Chronik“ der Jubiläumsnummer 50 aufgeführt.³ Im Weiteren wird daher Nr. 39 auch als „erste Ausgabe“ bezeichnet.

In der darauffolgenden Doppelnummer, Nr. 40/41, 1994, blickt KARL RADLER auf das 20jährige Bestehen der AG Eulen seit ihrer Keimzelle in Gestalt der Steinkauz-AG von 1974 zurück, die bundesweit seit 15 Jahren (1994) als „AG zum Schutz bedrohter Eulen“ auftrat.⁴ Die Vorworte boten eine wichtige Orientierung für die Leserinnen und Leser.

1 KARL RADLER, Zur Mauser eines Rundbriefs, ER 39, 1993, S. 2. Zitate werden nach Möglichkeit in Originalschreibweise zitiert. Ausnahmsweise wurde für diesen Beitrag die Form der Fußnote gewählt, da in einem geschichtswissenschaftlichen Text der Verweis durch Klammern mit Verfassernamen und Jahr den Inhalt zu stark zerschneiden würde und er darüber hinaus umständlich-unverständlich ist.

2 KARL RADLER, Form oder Formalia?, Nr. 40/41, 1994, S. 2

3 Ohne Verfasser, Nr. 50, 2002, S. 6

4 KARL RADLER, Form oder Formalia?, Nr. 40/41, 1994, S. 2

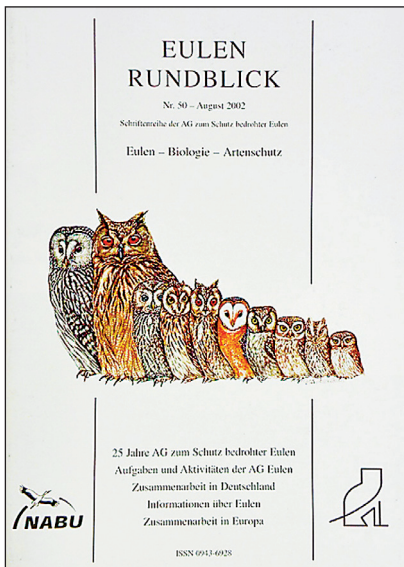


Abbildung 2: Titel Nr. 50

Dabei hielt man sich nicht ausschließlich an die gebräuchlich sachliche Form. Eine besondere Art des Vorworts wurde für die Ausgabe 44 gewählt: „Anstelle eines Vorworts veröffentlichen wir einen Brief an die Redaktion“, heißt es dort. Ein Brief, der von einem Steinkauz verfasst sei. Dessen Schreiben gebe die Meinung der Redaktion „in diesem Falle aber wohl“ wieder. In dem vergleichsweise launisch gehaltenen Brief beklagt jener imaginäre Steinkauz die Verdrängung seiner Art durch den Menschen. Er nimmt dies sodann zum Anlass, sich mit einer impliziten Forderung an die Leser des ER zu wenden: „Was aber hilft es, wenn die Leser [...] alles über Steinkäuze wissen, aber nichts über Recht und Gesetz und uns keine Anwälte sind?“⁵. Sodann folgt ein umfangreicher Beitrag von einem Mitarbeiter des Niedersächsischen Landesamtes für Ökologie zu Rechtsfragen des Steinkauzschutzes (Abbildung 2).

Auch die einzelnen Ausgaben weichen zu bestimmten Anlässen vom Standard ab. So nimmt die Jubiläumsnummer 50 eine Sonderstellung ein, aus mehreren Gründen. Äußerlich sichtbar durch das farbige Titelbild und als bisher seitenstärkste Ausgabe, widmet sie sich inhaltlich wie zu erwarten dem Rückblick auf die bisherige Arbeit. Hinzu kommt, dass es in den beiden Vorjahren 2000 und 2001 keine ER-Ausgaben gegeben hat. Diese Ausgabe deckt also

drei Jahre ab, anstelle von einem oder gelegentlich einem halben Jahr wie zuvor; auch die nächste Ausgabe 51/52 sollte im Übrigen erst 2004 erscheinen. Eingeleitet wird die Jubiläumsnummer durch ein Grußwort („Vorwort“) des Umweltministers Jürgen Trittin. Mit Ausnahme von je einem Beitrag zu Sperlings- und Rauhfußkauz widmet sich die Ausgabe neben der Rückschau auch Eulenschutzfragen allgemein, wohingegen die übrigen Ausgaben einen starken Fokus auf einzelne Eulengruppen besitzen.

Welche Eulen sind interessant?

Der Fokus auf Eulengruppen wird im Folgenden also auch wiederaufgenommen: Bereits in der Ausgabe 53/54 von 2005 ist die größte bisherige Häufung von Beiträgen zu Schleiereulen (9) und/oder Käuzen (6) zu beobachten. In den vorangegangenen Ausgaben fanden sich im Schnitt ein bis zwei Beiträge zur Schleiereule und zwei bis drei zu Käuzen; beide führen insgesamt die Eulen an, gefolgt vom Uhu mit im Schnitt einem Beitrag. Diese Dichte sollte, sicherlich auch dank einer höheren Beitragszahl pro Heft, in künftigen Ausgaben rasch überschritten werden.

Wie sieht es mit der Verteilung der Eulen in den Ausgaben aus? Betrachtet man die Verteilung der Eulengruppen in den Beitragstiteln, fällt auf, dass der Uhu bis 2008 eher selten thematisiert wurde, die Schleiereule fast doppelt so häufig, Käuze aber fast die Hälfte aller Beiträge beherrschen. Ab 2009 überflügelt der Uhu der Schleiereule, und die Häufigkeit der Käuze steht nur noch 10 Prozentpunkte über dem Uhu; immer noch nehmen sie aber weit über ein Drittel aller Beiträge in Anspruch (Abbildungen 3, 4). Insgesamt betrachtet stehen Uhu und Schleiereule mit 54% Anteil den Käuzen mit 43% Anteil gegenüber. Zu beachten ist hierbei allerdings, dass hier der Übersicht halber zwischen den einzelnen Arten nicht unterschieden wurde. Eine weitere Differenzierung wäre dann jedenfalls reizvoll, wenn der Anteil der Gattungen und Arten innerhalb der Beiträge berechnet werden würde. Zudem kann dann die Länge eines Beitrags gewichtend einfließen. Ebenso ist zu beachten, dass

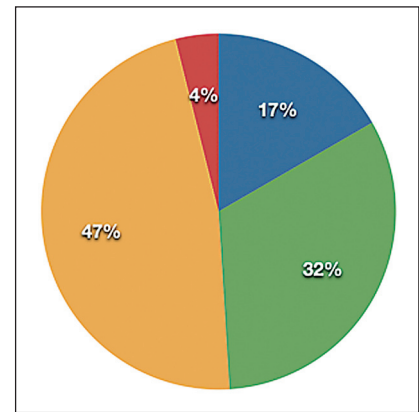


Abbildung 3: Häufigkeit der Eulengruppen in den Beitragstiteln bis 2008

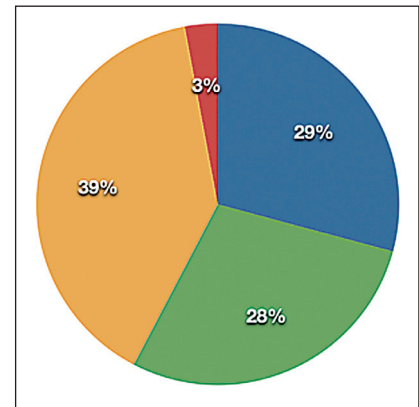


Abbildung 4: Häufigkeit der Eulengruppen in den Beitragstiteln ab 2009

die Angaben sich auf die Nennung der Eulengruppen in den Artikelüberschriften beziehen. Dieser Ansatz wurde gewählt, da die Nennung die Bedeutung der jeweiligen Eulengruppe unterstreicht und er eine zügige Auswertung ermöglicht. Dies schließt also nicht aus, dass auch andere Eulengruppen in den Beiträgen an sich vertreten sind (Abbildung 5, 5a)

Umfang der Eulrundblicke

Betrachtet man das Vorkommen von Eulen in den einzelnen Ausgaben, so stellt sich die Frage, ob es sich um eine zunehmende Häufung immer knapperer Beiträge handelt, was einen Hinweis auf eine Tendenz zur „Masse statt Klasse“ geben könnte, oder ob der Umfang des Rundblicks ebenfalls zunimmt.

Der Eulen-Rundblick begann als dünnes Heft von 21 Seiten (1993). Bereits die nächste Ausgabe umfasst jedoch 57 Seiten, und in den Folgejahren oszilliert die Seitenzahl um diesen Wert.

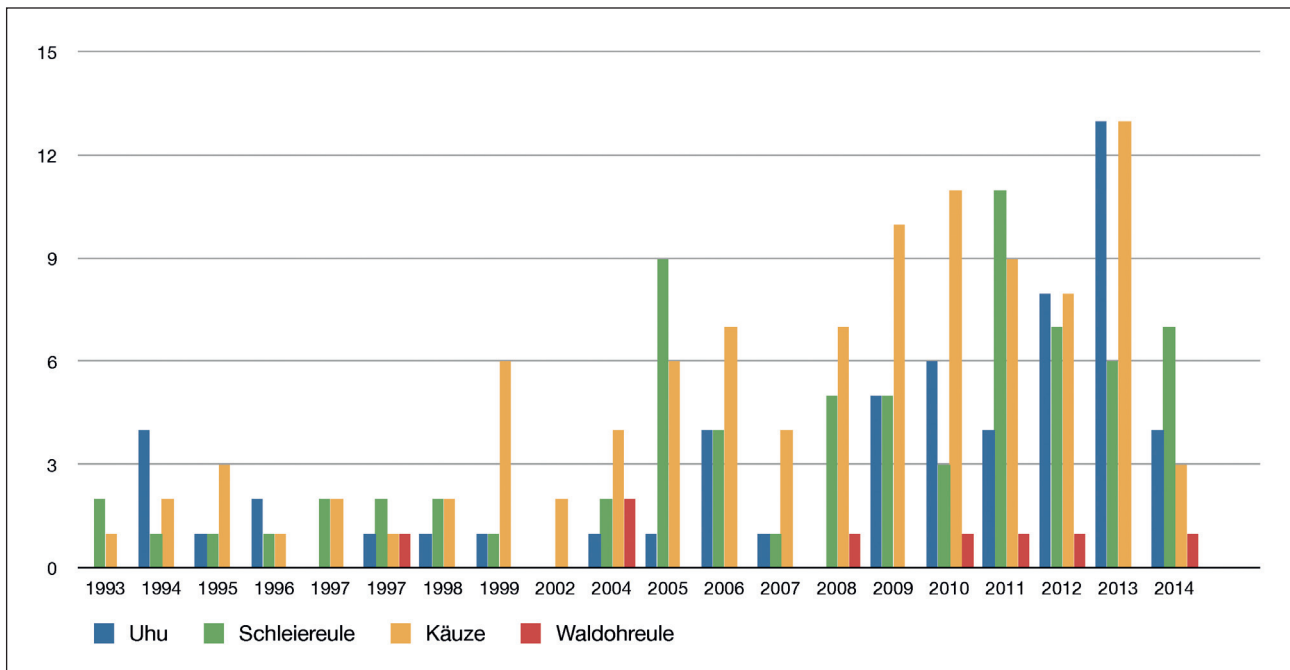


Abbildung 5: Häufigkeit der Eulengruppen in Beitragstiteln, nach Jahren

Ab 1999 sinkt die Seitenzahl nicht mehr unter 50 Seiten und steigt insgesamt im Mittel kontinuierlich an.

Einen Extremwert erreichte Ausgabe Nr. 61, 2011 mit 160 Seiten (Abbildung 6), und zwar durchaus nicht wegen Berichten vom 7. internationalen Symposium 2010 in Halberstadt (23 Seiten), sondern dank der Originalbeiträge (62 Seiten) und der diversen Abschnitte von Kurzmitteilungen, AG Eulen intern, Buchbesprechungen u. v. m. (56 Seiten). Die Seitenzahl wird auch nicht durch einzelne überlange Beiträge, sondern eine höhere Anzahl erzeugt. Die Folgenummern fallen auch nicht auf den deutlich geringeren Umfang der Vorgänger zurück, sondern halten sich

auf dem Niveau von über 100 Seiten (Abbildung 7).

Betrachtet man die Seitenzahl gegenüber der Anzahl der Beiträge, so fällt hier keine signifikante Veränderung zwischen den Jahrgängen auf; stets ist die Zahl der Beiträge deutlich geringer als die der Seiten, was zumindest

oberflächlich darauf schließen lässt, dass sich an der Ausführlichkeit der Beiträge wenig geändert hat. Der Eindruck scheint sich auch bei der Durchsicht zu bestätigen (Abbildung 7).

Es darf festgestellt werden, dass der ER sich bis 2010 eines konstanten Interesses erfreute. Ab 2011 ist dieses sogar noch sprunghaft angewachsen. Eine Entwicklung, die die Relevanz und Wahrnehmung des Rundblicks unterstreicht. Die Einführung einer mit „Zeitungscharakter“ versehenen Sektion und des Eulen Schreis belegen die ungebrochene Energie der Herausgeber.⁶

Vom Antlitz der Eule: Das Erscheinungsbild

„Das Auge isst mit“, dieser Leitsatz wurde bei der Gestaltung der Titelseite des ER von vorneherein berücksichtigt.

Stets ist die Gesamtwirkung der weißen Umschläge eine sachliche, jedoch

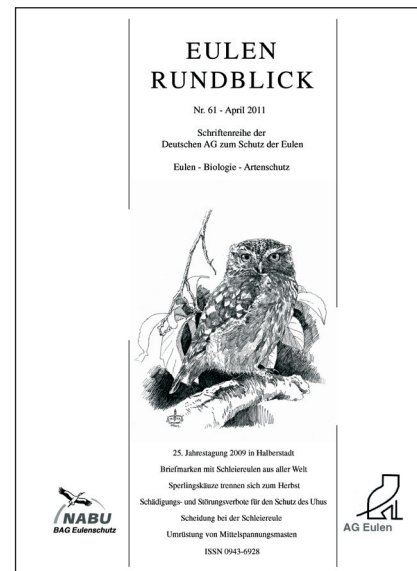


Abbildung 6: Titel Nr. 61

durchaus gelegentlich mit humoristischen Elementen (Abbildung 8). Die Art der Abbildungen waren ab 1993 Zeichnungen und Skizzen von Eulen, die bis einschließlich 2011 einfarbig blau gehalten wurden. Eine Ausnahme von den Skizzen ist Nr. 45, bei der das Photo einer Briefmarke abgebildet wurde. Am Rande bemerkt ein Thema, das im ER 61 von 2011 ausführlich und mit reichhaltigen farbigen Abbildungen wiederaufgegriffen werden sollte; in Nr. 45 hat es hingegen einen inhaltlichen Bezug zum

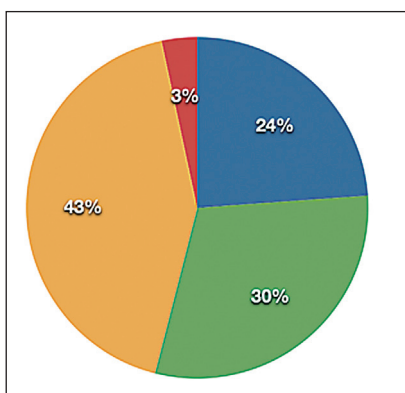


Abbildung 5a: Häufigkeit der Eulengruppen in den Beitragstiteln gesamt

6 Nr. 63, 2013 und folgende

7 WOLFGANG SCHERZINGER, Editorial, Nr. 45, 1997, S. 2

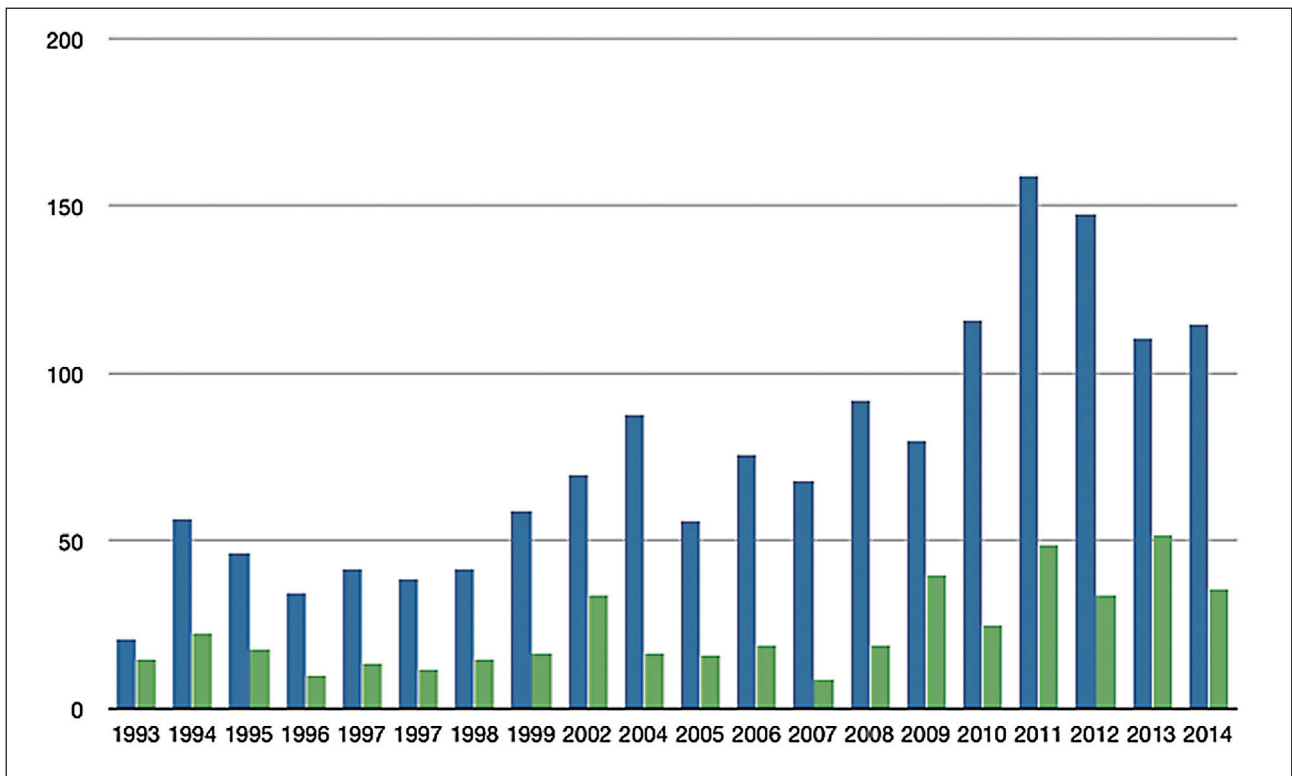


Abbildung 7: Anzahl Seiten und Beiträge

Schutz von Lebensräumen, nicht zum Thema Briefmarken.⁷

Der humoristische Einschlag (Abbildung 9) äußerte sich gelegentlich in Gestalt von Cartoons: „Hast Du Dir wohl wieder den Tag um die Ohren geschlagen?“ (ER 42/43, 1995); „Wir kommen zur Abstimmung“ (ER 44, 1996). Ab ER Nr. 47, 1998, überwiegen die sachlich-realistischen Strichzeichnungen von Eulen. Die Jubiläumsausgabe Nr. 50 kommt jedoch mit der

vollfarbigen Zeichnung einer realistisch gehaltenen „Eulenparade“. Nr. 51/52, 2004 rekurriert auf die älteren humoristischen Darstellungen und ist ebenfalls in Vollfarbe gehalten (Abbildung 10). Ab Nr. 53/54, 2005 werden schwarz-weiß und ab Nr. 62, 2012 vollfarbig abgedruckte Malereien im realistischen Stil als Titelbilder verwendet, seit N. 55/56, 2006 von CONRAD FRANZ (Abbildung 11). Neben den Titelbildern sticht besonders der Wechsel zum Farbdruck im

Innenteil mindestens ab Nr. 59, 2009 heraus; zuvor war er schwarzweiß. Nr. 61, 2011 fällt dazu dadurch auf, dass sie anstelle mit der sonst üblichen Klammerung vermutlich dank des ungewöhnlich großen Umfangs in Klebebindung hergestellt worden ist. Insgesamt ist der äußerliche Eindruck des Eulen-Rundblicks ein solider mit abwechslungsreicher, aber nicht willkürlicher Flexibilität in der Motivgestaltung.

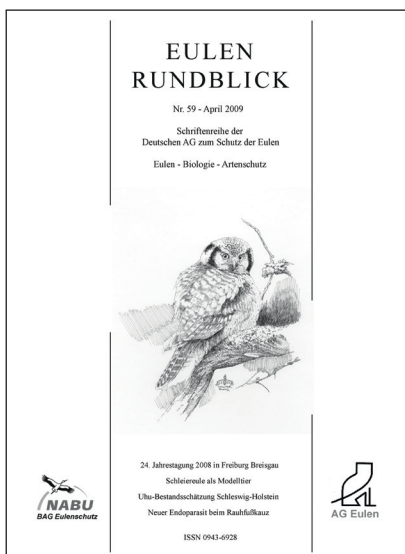


Abbildung 8: Titel Nr. 59



Abbildung 9: Titel Nr. 42/43

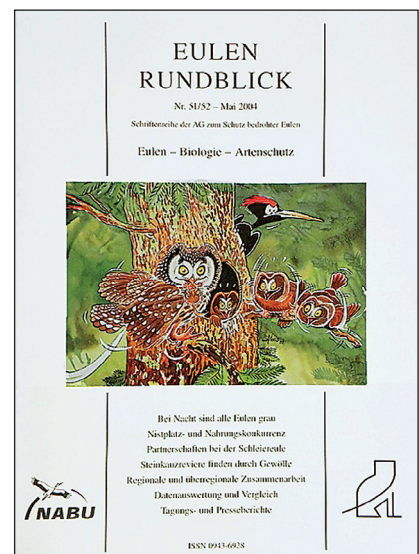


Abbildung 10: Titel Nr. 51/52

Setzerische Merkmale

Der sachliche Charakter des Titels wird im Innenteil fortgeführt. Schon die Stege, also Randabstände, fallen sehr schmal aus. Es wird auf den ersten Blick deutlich: So viel Raum wie möglich soll dem Inhalt zur Verfügung stehen. Dementsprechend finden sich im Gegensatz zu Magazinen keine auf Wirkung großflächig abgedruckten Fotos oder Zeichnungen mit graphischen Spielereien, sie haben stets einen dokumentarischen Charakter. Dies schließt nicht aus, dass sie eine rein schmückende Funktion haben können, wie einige der ab 1996 zahlreicher eingesetzten Fotos. Die Fotos sind teilweise von fotografisch sehr guter Qualität und entfalten in den Farbausgaben des ER selbst bei relativ kleinem Satz eine gute Wirkung – das schmückende Element ist fast ausschließlich nur Begleiter des Textes, in Spalten- oder Seitenbreite, aber kaum alleinstehend, wie es von halb- oder ganzseitigen Abbildungen in Magazinen bekannt ist. Weiterhin sind Grafiken zur Visualisierung von Statistiken sehr präsent.

Analog zur Verwendung von Darstellungen wird der Satzspiegel innerhalb einer Ausgabe nicht durchbrochen, es kommen keine variablen schriftgestalterischen Merkmale jenseits der sachlichen Struktur zur Anwendung, wie Schmucktypen, Überdruck von Schrift auf Bild oder frei variabel verwendete Schriftgrößen. Eine minimale Abweichung findet in den jüngsten Ausgaben für bestimmte Abschnitte wie den „Eulen Schrei“ statt, siehe unten.

Beim Schrifttyp wurde auf in den gängigen Textverarbeitungsprogrammen klassische Typenfamilien zurückgegriffen. Bis Nr. 44, 1996 wurde ein gewöhnlicher Sanserif-Schrifttyp verwendet, danach wechselt die Type zu einer timesähnlichen Serif. Während die erste Ausgabe von 1993 einspaltig gesetzt und danach zwei und gelegentlich streckenweise drei Kolonnen angewendet wurden, überwiegt ab Nr.

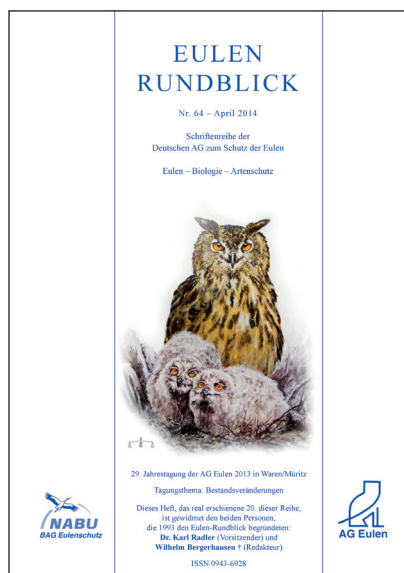


Abbildung 11: Titel Nr. 64

45 von 1997 ein dreispaltiger Satzspiegel. Kolonnenübergreifende Tabellen werden von der ersten Ausgabe an zur Auflistung von Daten genutzt.

Ab Ausgabe 63, 2013, „versuchen wir erstmals, die Lesbarkeit der beiden Teile ‚Nachrichten‘ und ‚AG Eulen intern‘ dadurch zu verbessern, dass sich hier das Layout dem Stil einer Zeitung annähert“.⁸ Gestalterisch fällt dies bei „Kontrovers“ nicht auf, bei „AG Eulen intern“ und „Eulen Schrei“ wird ein kursiver Vorsatz mit Initial vorangestellt und der Titel mit Autorennennung leicht verändert gesetzt.⁹ Deutlich wird der Zeitungscharakter durch den dem Abschnitt „AG Eulen intern“ vorangestellten „Eulen Schrei. Nachrichten aus der Eulenwelt“.¹⁰

Werbung ist so gut wie kein Bestandteil des ER. Die Anzeigen beschränken sich auf Einzelfälle, wie für „Die Klinik für den kranken Kauz“ (Nr. 63), großflächiger auf der U3 (Rückblattinnenseite) für RWE (Nr. 39), den Eulen-Verlag (Nr. 45) oder einen Hersteller von Büttenspapier (Nr. 63). Heraus sticht die Werbung für Grand Duc-Weine, die eine Aktion der EGE darstellen und sowohl mit einem mehrseitigen Artikel und Produktbe-

schreibungen mit Preisen,¹¹ als auch mit einem für den ER recht einzigartigen erzählerischen Beitrag¹² beworben werden.

Akademischer Ansatz und Praxis

Zusammenfassend darf festgestellt werden, dass der Eulen-Rundblick ein auf den ersten Blick eindeutig erkennbares Fachblatt ist. Selbst wenn humoristische Titelbilder und vollfarbiger Druck zur Anwendung kommen, lässt der Charakter durch das Verhältnis von Text zu Bildern sowie die Verwendungsweise von Fotos keinen Zweifel zu.

Die Verknüpfung von Praxis und akademischem Ansatz wurde von vornherein als ein Kernziel des ER formuliert. So schreibt RADLER: „[Der Eulen-Rundblick ist ein Organ, das] neue Erkenntnisse, Methoden und Erfahrungen zur Biologie und zum Schutz von Eulen bewertet und weitergibt. Ein heute besonders wichtiges Ziel ist dabei, den Austausch von Wissen und Erfahrung zwischen Wissenschaft und Praxis zu intensivieren.“¹³

Tatsächlich setzt sich die Autorenschaft auch aus nichtakademischen Praktikern, vor allem aber aus themenbezogenen Wissenschaftlern bis hin zum Professor zusammen, was sich auch in der Mitgliedschaft der AG Eulen widerspiegelt: „Fast alle deutschen Eulenfachleute sind Mitglieder [...] Hinzu kommt eine zunehmende Anzahl von Experten aus den Nachbarländern. Darüber hinaus gehören auch Arbeitsgruppen [und Vertreter von] Naturschutzverbände[n] dazu. Diese Gruppen [sowie Behörden] stellen zusammen etwa 20% der Mitglieder.“¹⁴ Es entsprechen die Titel der Beiträge auch in den verwendeten Begrifflichkeiten oft wissenschaftlichen Fragestellungen, wie beispielsweise „Der Habichtskauz (*Strix uralensis* P.) in Ostbayern – ein Kulturförderer?“¹⁵.

Die Verwendung der zoologischen Nomenklatur ist durchgängig Usus.

8 JOCHEN WIESNER, Vorwort des Vorsitzenden, 63, 2013, S. 2

9 AG Eulen intern, 63, 2013, S. 102 ff.

10 Eulen Schrei, 63, 2013, S. 92 ff.

11 Nr. 44, 1996, S. 19 ff.

12 Nr. 47, 1998, S. 59 f.

13 KARL RADLER, Zur Mauser eines Rundbriefs, ER 39, 1993, S. 2

14 KAR-HEINZ DIETZ und ORTWIN SCHWERDTFEGER, Die Mitglieder der AG Eulen und ihre Arbeitsbereiche, Nr. 50, 2002, S. 13

15 NORBERT SCHÄFFER, Nr. 42/43, 1995, S. 6

Schon ab der ersten Nummer sind teilweise umfangreiche Literaturlisten nach akademischer Zitierkonvention enthalten.¹⁶ Nicht nur Listen, auch Buchbesprechungen bzw. -vorstellungen von Fachbüchern sind ein Charakteristikum.

Aber der ER bleibt tatsächlich nicht allein theoretisch. Von vorneherein werden Artikel aus der Praxis und umfangreiche Projektberichte mit einbezogen, die den Eulenschützern im Feld wertvolle Tipps, Hilfen und Informationen für ihre Arbeit geben können. Ein Beispiel für die zahlreichen Beiträge zur Aufstellung und den Erfolg von Nisthilfen sind die „Hinweise zur Platzierung von Nistkästen für den Raufußkauz (*Aegolius funereus*)“¹⁷ oder die allerdings recht einzigartige Abbildung eines Bauplans eines Sperlingskauzkastens in Nr. 63.¹⁸ Gelegentlich finden sich auch Meinungsbeiträge, beispielsweise „Falsche Fronten. Warum ist es in Deutschland so schwierig mit dem Naturschutz?“¹⁹ eines Professors der Zoologischen Staatssammlung München. Oder in Ausnahmefällen erzählerisch geschriebene Beiträge wie der aus *Vinum* 6/1998 übernommene „Grand Duc – Der Göttertrank des Zauberers oder Die Fabel vom besseren Wein* [...] Vor undenklichen Zeiten, im finsternen 20. Jahrhundert, als die Menschen sich anschickten, aus Unwissenheit [...]“²⁰. Entsprechend in lockerer Sprache abgefasst sind Beiträge unter der Sektion „Eulen Schrei“²¹. Mit Ausgabe 63, 2013 wurde die neue Rubrik „Kontrovers“ eingeführt, die gemäß JOCHEN WIESNER die Kommunikation zwischen Autoren und Lesern fördern soll:

„Vor dem Abdruck dieser Entgegnungen wird jedoch auch dem kritisierten Autor Gelegenheit gegeben, [...] Stellung nehmen zu können.“²² Diese Möglichkeit wird auch tatsächlich für ausführliche Kritiken und Stellungnahmen genutzt, beispielsweise mit einer Kritik von ERNST KNIPRATH an WILHELM MEYER, auf die jener im gleichen Heft nicht minder ausführlich antwortet; beide fügen ihren Ausführungen Literaturlisten bei.²³

Die Sprache der Beiträge ist prinzipiell sachlich, zumeist akademisch und gelegentlich launig-populär, beispielsweise wenn in einer Bildunterschrift steht: „Mauereidechsen: [...] offenbar die einzigen, für die naturverträgliches Klettern kein Lippenbekenntnis ist.“²⁴ Übrigens ist der ER bis auf sehr wenige Ausnahmen auf Deutsch verfasst, was aber zu den ebenfalls ganz überwiegend auf den deutschsprachigen Raum bezogenen Beiträgen, sowie natürlich zu der AG Eulen als deutscher Verein, passt. Und immerhin war Deutsch einst eine Weltsprache der Wissenschaft.

Zusammenfassung

Eine höchst aufschlussreiche Schriftenreihe, die dennoch angenehm zu lesen und durchaus interessant durchzublättern ist, immer wieder mit frischen Ideen aufwartet und dabei nie ihr Ziel und ihre Sachlichkeit verliert: Der gesteigerte Umfang des Eulen-Rundblicks, der mittlerweile fünf mal so groß geworden ist wie seine Erstausgabe, die verschiedenen neuen Rubriken und die Vielfalt der Themen, die fleißige Betreuung durch ERNST KNIPRATH (seit >10 Nummern) und seine vielen Helfer, dies alles ist ein

sichtbarer Beleg für den Enthusiasmus der Eulenschützer und darf eine große Motivation dafür sein, sich weiterhin neben der Praxis auch der Dokumentation und Kommunikation mit Verve zu widmen.

Stark ist, wer zusammensteht – und der Eulen-Rundblick hat sich als ausgezeichnetes Stärkungsmittel erwiesen.



Ruben Wickenhäuser
<http://www.uhusnest.de>
Dr. Ruben Wickenhäuser ist promovierter Geschichtswissenschaftler, studierte Zoologie im Nebenfach, legte die Falkner-Prüfung mit Zusatz Eulenkunde ab und arbeitet als freier Schriftsteller. Er lebt mit seiner Familie in Schweden. Den Eulen-Rundblick unterstützt er als Co-Lektor.

16 Wie im Falle der Verweise gibt es auch hier keinen vorgeschriebenen Standard in der akademischen Welt, und das ist gut so. Für einen gültigen Literaturapparat ist relevant, dass sowohl die wichtigen Details eines Titels – Verfasser, Titel, Jahr usf. – als auch ein innerhalb der jeweiligen Publikation einheitlicher Standard der Darstellung gegeben sind.

17 HELMUT MEYER, Nr. 46, 1997, S. 21

18 Nr. 63, 2013, S. 13

19 JOSEF REICHHOLF, Nr. 42/43, 1995, S. 3

20 Kein Verfasser, Nr. 48/49, 1999m S. 59 f.

21 Nr. 63, 2013, S. 92

22 JOCHEN WIESNER, Vorwort des Vorsitzenden, 63, 2013, S. 2

23 Kontrovers, Nr. 64, 2014, S. 83 f.

24 DORIS SIEHOFF, Felsen: Geschützter Lebensraum oder Sportstätte? Nr. 45, 1997, S. 22